Sonnabend, den 24. December.

Thorner Zeitung.

Nro. 302. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

24. Dezember 1839. Der Superintendent Eisenhauer stirbt.

Tagesbericht vom 22. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

— Als am 19. September die Mobilgarden und Truppen des General Vinoy in wilder Flucht von Sceaux nach Paris geworfen waren, zweifelte man daran, daß es Trochu unter dem deprimirenden Eindrucke der totalen Niederlage der französischen Feldarmee gelingen werde, eine neue Armee in Paris zu formiren. Man glaubte, daß innere Unruhen Paris demoralisiren würden, so daß eine kurze Beschießung einiger Forts genügen werde, die Bevölkerung zur Uebergabe zu zwingen. Andererseits unterschätzte man die Schwierigkeit zur Herbeischaffung von Belagerungs-Material. Als endlich diese Schwierigkeiten beseitigt und die Wege geebnet waren hatte, Trocho mit anerkennenswerther Energie Zeit gefunden zur Formation und Ausbildung bedeutender Massen. Außerdem sind die Forts durchweg trefflich bewaffnet worden. Alle benachbarten Forts unterstützen sich gegenseitig und wir können ihre mittlere Entfernungvon der Stadt-Enceinte zu 3500 Schritt annehmen. Die eigentliche Stadt Paris selbst wird noch immer außerhalb des Bereiches unserer Geschützwirkung liegen. Von einem Bombardement des Mittelpunktes von Paris kann also vorläufig noch gar nicht die Rede sein. Man muß, will man durchschlagende Erfolge erringen, die Forts angreifen, was, wie wir hören, auch jetzt geschehen wird. — Seit dem Beginn der Einschließung ist ein Vierteljahr verstrichen. Die Opfer die man vermeiden wollte, sind durch den harten Belagerungsdienst und durch die kleineren und größeren Ausfallsgefechte doch gefordert und trotzdem ist die Capitulation doch nicht erfolgt, die anfänglich schwach befestigten Südforts sind vielmehr durch neue Erdforts bedeutend verstärkt worden. Es ist daher nichts natürlicher, als daß sich hier und da die Klage erhebt, daß die Unterlassung des Angriffs kurz nach erfolgter Cernirung ein Fehler gewesen. Wir möchten auch das noch bestreiten, da noch nicht der Beweis geführt, daß schon zu jener Zeit unsere Cernirungstruppen stark genug waren, einen Angriff erfolgreich durchzuführen. Indessen, auch wirklich zugegeben, daß es ein Fehler gewesen, nicht sofort zum Angriff überzugehen, so hat unsere Kriegsleitung sich während des Laufes des gewaltigen Nationalkrieges so glänzend bewährt, daß wir von ihr auch jetzt erwarten können, sie werde diesen angeblichen Fehler in genügender Weise auszugleichen suchen und sicherlich so handeln, daß es gelingt, dies Ziel unter den möglichst geringsten Opfern am schnellsten zu erreichen.

— Die II. Armee unter Prinz Friedrich Karl, schreibt die „Provzl. Correspdz." hat in neuester Zeit in enger Verbindung mit dem Großherzog von Mecklenburg eine Stellung an der Loire genommen, in welcher sie jeden Augenblick bereit ist, allen Versuchen eines erneuten Vorstoßes vom Süden, wie vom Westen her wirksam zu begegnen. Inzwischen scheint Gambetta im Einverständnisse mit Trochu einen neuen Angriff vom Norden her mit einem gleichzeitigen Ausfall aus Paris in jener Richtung vorzubereiten. Während unsere I. Armee unter General v. Manteuffel ihren Siegeslauf von Amiens über Rouen nach Dieppe und in der Richtung auf Havre fortsetzte, sammelte der Befehlshaber der französischen Nordarmee neue Kräfte bei Lille und Arras und schob einen Theil derselben hinter unserer Armee in der Richtung auf Paris vor. Kleinere Abtheilungen unserer Truppen wurden bei La Fère und bei Ham von zahlreichen Haufen Mobilgarden überrascht. — Gegen die Gefahr eines größeren Vorstoßes der französischen Nordarmee ist jedoch unsererseits alsbald Vorkehr getroffen worden, indem General v. Manteuffel seine Armee neuerdings in Stellungen concentrirt hat, von welchen er den Bewegungen des Feindes in jedem Augenblick zu begegnen im Stande sein wird.

Nachrichten vom Sitz der Delegation in Bordeaux, welche bis zum 15. d. Mts. reichen, geben einen gewissen Anhalt für Beurtheilung des Standes der Dinge an der Loire, der ziemlich deutlich erweist, daß die Operationen des General Chanzy keinen Augenblick den Charakter eines Rückzuges verloren haben, und daß seine Abschwenkung nach Westen an dem Tage zur Nothwendigkeit wurde, wo das Erscheinen der deutschen Truppen in Blois, Vierzon und Montrichard ihm den Meg nach Tours verlegte. Auch waren es nicht Truppen seiner Armee, welche noch die Kraft besaßen, den Versuch des erwähnten Vormarsches auf Chateaudun zu machen, sondern General Jaures machte von le Mans aus die Diversion auf unsere rechte Flanke, welche in den Kämpfen bei Droué, le Poislay und la Fontenelle vereitelt wurde. — Am 22. d. Mts. trafen officielle Nachrichten ein, welche darauf schließen lassen, daß Tours von den Unseren wohl in diesem Augenblicke schon besetzt sein wird. Monnaie, von wo das 10. Armeecorps am 20. 6000 Mobilgarden über Notredame d'Oé auf Tours zurückwarf, liegt an der Straße Vendome-St. Renault-Tours, nur noch 2 Meilen von letzter Stadt entfernt.

Saarbrücken, 21. December. Aus Versailles vom 18. d. wird hierher berichtet: Heute 2 Uhr Mittags ist die Adresse des norddeutschen Reichstages durch die hierher gesandte Deputation desselben feierlich übergeben worden. Der ganze Hof und alle hier anwesenden Fürstlichkeiten waren versammelt (der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Adalbert von Preußen, die Großherzoge von Baden, Sachsen-Weimar, Oldenburg, die Herzöge von Coburg und Meiningen, die Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar, der Prinz Wilhelm von Würtemberg, der Prinz von Hohenzollern). — Präsident Simson hielt die Anrede und bat dann die Adresse verlesen zu dürfen. Se. Majestät der König gab die Erlaubniß. Nach Verlesung der Adresse erfolgte die nach Berlin telegraphirte Antwortsrede des Königs in Art der Thronreden.

Luxemburg, 21. December. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde einstimmmig eine motivirte Tagesordnung votirt, in der es heißt: Die Kammer hat auf das Eingehendeste die Antwort des großherzoglichen Staatsministeriums auf die Note des Bundeskanzlers geprüft, und mit Befriedigung entnimmt sie derselben die Ueberzeugung, daß die zur Begründung jenes ernsten Entschlusses angeführten Thatsachen nicht bestehen, oder nicht die Bedeutung haben, welche ihnen auf Grund irriger oder übertriebener Privatberichte beigemessen worden ist. Wie stets seit Beginn des Krieges will die Kammer noch heute im Einverständniß mit der Regierung die genaueste Erfüllung der Pflichten der Neutratität und die strengste Beobachtung der internationalen Rücksichten. Sie ist bereit, jeder Maßregel zuzustimmen, welche die Erfüllung dieser Aufgabe erleichtern, und zur weiteren Enlwickellung der freundschaftlichen Beziehung zu den Nachbarstaaten beitragen. Gleichzeitig aber muß sie der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die durch den londoner Vertrag dem Großherzogthum garantirte Stellung keinerlei Abänderung erfahren kann ohne die freie, verfassungsmäßige Einwilligung des Landes und ohne die Zustimmung sämmtlicher Mächte, welche sich verpflichtet haben, diese Stellung zu achten und zu garantiren. Die Kammer hält fest an der Hoffnung, daß Deutschland und die anderen Staaten, aufgeklärt und befriedigt durch die Mittheilungen der großherzoglichen Regierung, unserem Lande das Wohlwollen bewahren werden, welches alle ihm bis zu diesem Tage bewiesen haben. — Die in der heutigen Sitzung der Kammer angenommene Tagesordnung wurde in Folge der Mittheilungen eingebracht, welche die Regierung bezüglich der Antwort auf die preußische Note gemacht hatte. In dieser Tagesordnung heißt es noch: „Die Erklärung daß die deutschen Regierungen sich nicht mehr verpflichtet halten, die Neutralität des Großherzogthums im weiteren Verlaufe der Kriegsoperationen zu beachten, hat im Lande einen tiefen und schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Die Kammer bekräftigt aufs Neue die Gefühle der Anhänglichkeit des Landes an seine Dynastie und seine Verfassung, sie spricht dem König-Großherzog und dem Prinzen-Statthalter das tiefste Dankgefühl dafür aus, daß sie sich zur Vertheidigung der Rechte und Interessen des Großherzogthums bereit erklärt haben.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

5. Plenarsitzung. Mittwoch, 21 Dezember.

Präsident v. Forkenbeck.

Vom Eintritt in die T. O. überreicht Finanzminister Camphausen, durch Allerh. Auftrag vom 26. November

---

Ueber den preußischen Belagerungspark giebt ein Engländer in der „Times" folgende Notizen: „Ein vollständiger Bericht über diesen Belagerungspark könnte leicht zu einer Geschichte der Artillerie aller Art in den letzten anderthalb Jahrhunderten, von den schwersten Vorderladern bis zu den leichtesten Hinterladern, wie sie unter dem Namen „neue 24-Pfünder" oder „15-Centimeter-Kanonen" jüngst vor Straßburg eine so wichtige Rolle spielten, erweitert werden. Selbst die Breschebatteriegeschütze, welche gegen Straßburg Bomben von zwei Centnern warfen, sind leichte und compacte Stücke im Vergleich zu den altmodischen Eisenungeheuern, die ihren historischen Ruheplätzen in den Festungen Mitteldeutschlands entführt worden sind, sei es um lediglich als Drohung zu dienen oder wirklich bei dem Bombardement von Paris zu helfen. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die Heranführung des Belagerungsgeschützes nicht früher als am 9. October begann. Bis zur Capitulation von Toul war die östliche Bahn nicht zu benutzen und nach dem Fall der Festung mußte noch an verschiedenen Punkten die Bahn frei gemacht werden, bis sie völlig von Weißenburg bis Nanteuil frei wurde, von welchem letzteren Ort bis auf die letzte Zeit der eingestürzte Tunnel unüberwindliche Schwierigkeiten bot. In Nanteuil wurde ein provisorischer Belagerungs- oder Aufnahmepark eingerichtet, von dem aus unter Cavallerie-Escorte auf sehr großen Umwegen, um den Forts von Paris aus dem Wege zu gehen, die Geschütze nach Villaloublay geschafft wurden, wo sich der Park für die Versorgung der Belagerungsbatterien vor Paris befindet. Am 9. oder 10. October wurde die erste Sendung Belagerungsgeschütze, im Ganzen 14 Kanonen, in Nanteuil abgeliefert und am nächsten Tage in den Park eingestellt, der einen Raum von 25 Morgen bedeckt oder richtiger bedeckte, denn fast sein ganzes Material ist jetzt vor Paris. In den nächsten neun Tagen erfolgten Ablieferungen größtentheils modernen oder neuen Belagerungsgeschützes in folgender Anzahl: 14, 8, 14, 14, 15, 23, 14, 45, 13. Unter den letzten 13 Geschützen befanden sich 6 gezogene Mörser von dem Modell der Straßburger Breschebatterie, welche 2 Centner-Bomben werfen, das einzig vollständig neue Geschütz, das die preußische Artillerie seit dem Kriege von 1866 eingeführt hat. Bis zum 20. Octbr. waren somit 160 Belagerungsgeschütze in Nanteuil für die Beförderung nach Villacoublay angekommen. Vor Ende October trafen weitere 70 ein, so daß am 1. November 230 Geschütze, größtentheils von der neuesten, handlichsten u. wirksamsten Qualität in Villacoublay oder auf dem Wege dahin waren. Es war damals sehr interessant, die Sammlung der verschiedenen Arten Geschütze in Nanteuil zu sehen und nicht minder die sorgfältigst bereitete Munition, namentlich die länglichen und fast eleganten Bomben für die 200 Pfd. gezogenen Mörser jede in einer eigenen Kiste wie eine Flasche kostbaren alten Weins in Heu verpackt. Wenn der Park von Villacoubloy vollständig ist, so wird er an Geschützen u. Munition enthalten: fünfzig 50-Pfünder Mörser, jeder mit 500 Schüssen; achtzig 6 Pfünder (Hinterlader) mit 750 Schüssen, hundert und zwanzig 23-Pfünder (Hinterlader) mit 750 Schüssen, 20 kurze 24-Pfünder (15 Centimeter-Geschütze) mit 1000 Schüssen, 50 alte 25-Pfünder (Vorderlader) mit 500 Schüssen und 6 gezogene Mörser oder 21 Centimeter-Geschütze, nach der Versicherung der preußischen Artillerie-Offiziere die mächtigsten Mörser, welche existiren. Diese Geschütze, nach dem Muster der Straßburger Breschebatterie gemacht, doch nicht, wie behauptet ist, von St. Petersburg geschickt, erreichten Nanteuil gegen Ende October und wurden sofort nach Villacoublay expedirt. Von den 200pfd. Granaten oder länglischen Bomben, welche diese Geschütze werfen, waren damals 200 Stück für jedes Geschütz eineingetroffen. Der Transport des schweren Geschützes von Nanteuil nach Villacoublay war von den größten Schwierigkeiten begleitet. Die Artilleristen marschiren gut und ihre Pferde ziehen gut, aber manche Geschütze waren so schwer und die Wege öfters so steil, daß die Entfernung (im Ganzen etwa 100 engl. Meilen) selten in weniger als in fünf Tagen zurückgelegt werden konnte. Am meisten machten natürlich die entsetzlichen alten 25 Pfünder zu schaffen (die gezogenen neuen Mörser sind wahres Spielzeug dagegen.) Oefters kam es vor, daß wenn sie einen Hügel hinaufgezogen wurden, die Stränge rissen. Um sie hinaufzuziehen, waren 20 Pferde nöthig, und wenn es bergab ging, mußten 20 Mann sie an Stricken halten. Zuweilen zerbrach unter dem Druck ihrer 5 Tons das Hemmzeug und wenn es Stand hielt, brannte und rauchte es so, daß buchstäblich jede Kanone in eine Qualmwolke gehüllt wurde und der ganze Weg nach infernalen Regionen roch."

dazu ermächtigt, einen Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der aus Reis fabricirten Stärke. — Der Gesetzentwurf geht an die Finanzkommission. Ferner überreicht der Finanzmeister die Rechnung des Jahres 1867 zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme. Dieselbe wird der Budgetkommission überwiesen. Das Haus tritt nunmehr in die T. O.: eine Vorberathung des Staatshaushaltsetats pro 1871 im ganzen Hause. Allgemeine Besprechung. Abg. Richter gegen das Etatgesetz. Der Herr Finanzminister sagte in der vorletzten Sitzung, daß der Preußische Staatsschatz die Mittel geboten hätte, um bei Ausbruch des Krieges, die am Anfang desselben erforderliche Gelder flüssig zu machen. Nun wird aber der Krieg keineswegs vom Preußischen Staate, sondern vom Norddeutschen Bunde geführt u. mußten daher auch die Kosten des Krieges vom Norddeutschen Bunde getragen werden, so daß die Preuß'sche Regierung gar nicht berechtigt war, den Preußischen Staatsschatz dazu zu verwenden. Uebrigens hat der Herr Finanzminister ein sehr glänzendes Bild von den Preuß. Finanzen entworfen. Das Deficit schwindet nicht nur aus der Gegenwart, sondern auch schon für die Zukunft. Welchen europäischen Lärm hat doch dieses Deficit gemacht. Nicht weniger als acht Steuervorlagen wurden zur Deckung desselben eingebracht. Das nun entworfene Bild zeigt aber gerade, daß, sobald das Deficit seine Schuldigkeit gethan, man es verschwinden läßt. Das ist auch mit dem bisherigen Deficit der Fall gewesen, denn die vorgelegten Uebersichten beweisen es bis zur Evidenz, daß auch dieses Deficit nichts weiter als ein leeres Phantom war. — Der Herr Finanzminister hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1870 mit einander balanciren werden, aber aus der ganzen Darstellung geht übrigens hervor, daß dieses Jahr bereits mit einem bedeutenden Ueberschuß abschließen wird. Was nun den Etat pro 1871 betrifft, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß in demselben ca. 2 Millionen weniger in Einnahme gestellt worden sind, als hätten gestellt werden sollen. Es sind dies die Einnahmen aus der Veräußerung des Staatsvermögens von Domänen und Forsten ꝛc. Unsere Finanzlage ist, wie ich gerne anerkenne, im Ganzen eine günstige, aber der Nachtheil liegt darin, daß die Steuerkraft des Landes zu hoch angespannt ist. Man hat immer zu künstlichen Deficits gegriffen, um diese Steuerkraft mehr und mehr zu erhöhen. Wir verlangen nichts weiter, als daß ein kleiner Anfang gemacht wird, daß der Herr Finanzminister nicht seine Thätigkeit der Einführung neuer Steuern, sondern dieselben zu mildern suche. Ich muß hierbei auf die Zeitungsstempelsteuer hinweisen, (Heiterkeit) nicht im Interesse der Zeitungsverleger, sondern im Interesse des Volkes in Waffen. Oder beabsichtigt man vielleicht diese traurige Errungenschaft der Manteuffelschen Zeit zu einer Bundes Constistution zu machen. Abg. v. Wedell (Menglin). Wenn der Herr Vorredner die Aufhebung wünscht, so trete ich dem Wunsche desselben vollständig bei, und muß aber darauf aufmerksam machen, daß jetzt von der Aufhebung des Zeitungsstempels nicht die Rede sein kann, da derselbe nicht einzeln sondern nur im Zusammenhange mit anderen Steuern aufgehoben werden kann. Wir haben noch viel drückendern Steuern, als die Zeitungsstempelsteuer. Ich erinnere nur an den Stempel für **Gesindedienstbücher**, an die Salzsteuer, und daß alle diese Abgaben gerechterweise zugleich mit dem Zeitungsstempel aufgehoben werden müssen. Was die Ausstellungen betrifft, die gegen den Etat gemacht werden, so glauben meine politischen Freunde und ich, daß es jetzt, wo es sich um die Einigung des deutschen Vaterlandes handelt, nicht angemessen ist, die Zeit mit kleinlichen Verhandlungen zu verbringen. Wir werden uns daher nur soweit an der Debatte betheiligen, als es das Interesse erheischt. Ich appellire an Ihren Patriotismus, daß sie diese Berathung des Etats so kurz wie möglich berathen. —

Abg. Dr. Löwe. Ich pflichte dem Wunsche des Herrn Vorredner vollständig bei und würde demselben in vollem Umfange entsprechen, wenn uns ein mit den früheren Etats übereinstimmender Etat vorgelegt worden wäre. Dies ist aber keinegswegs der Fall. Die Schwarzmalerei, durch welche man in früheren Jahren künstliche Deficits hervorgebracht hat, um die Steuerkraft des Landes immer mehr in Anspruch zu nehmen, hat dahin geführt, daß wir jetzt nicht über den Etat in solcher Weise hinweggehen können, wie wir es unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewünscht hatten. Wir waren stets der Meinung, daß unsere Finanzen in guten Umständen waren und die Verantwortlichkeit für die Schwarzmalerei werden sie daher nicht auf der Seite der Opposition finden können. — Wir wollen nur heute nicht direkte Forderungen an den Herrn Finanzminister stellen, aber das müssen wir auf das bestimmteste betonen, daß wir nicht daran denken trotz der jetzigen Verhältnisse die Steuerreform und die wirthschaftliche Entwickelung des Landes außer Acht zu lassen. Wir sind im Gegentheil immer der Meinung gewesen, daß es im Wesentlichen Aufgabe des Finanzministers ist, durch die Organe der ganzen übrigen Verwaltung die wirthschaftliche Entwickelung und dadurch die Steuerkraft des Landes zu heben. Ich richte in dieser Beziehung Ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf den Wege- und Eisenbahnbau, von welchem wir stets der Meinung gewesen sind, daß er die **Kriegsstärke** des Landes außerordentlich erhöht. (Namentlich in der Provinz Preußen liegt der Wegebau und Eisenbahnbau noch sehr darnieder und ich möchte den Herrn Finanzminister bitten, seine Beschränkungen im Eisenbahnbau nicht gerade auf die Provinz Preußen auszudehnen und das Projekt, der Memel-Tilsiter-Bahn nicht des Krieges Willen fallen zu lassen. Ich bitte ferner den Herrn Finanzminister, für die Aufhebung der Mahl- u. Schlachtsteuer die nöthigen Schritte zu thun. Abgesehen von einem kräftigen sehr wichtigen Grunde giebt es keine Steuer, welche so große Erhebungskosten erfordert, keine Steuer, deren Ertrag so großen Schwankungen unterworfen ist, als gerade die Mahl und Schlachtsteuer. Finanzminister Camphausen. Es ist auf das Talent hingewiesen, das jeder Finanzminister besitzen muß, um den Etat den Wünschen anzupassen: ebenso ist von der Schwarzmalerei die Rede gewesen, deren sich die Finanzminister ganz besonders befleißigt hätten. Ich, m. Z. kann ihnen nur die Versicherung geben, daß Sie an mir stets die Erfahrung machen werden, daß ich die Thatsache so darstelle und so unparteiisch behandele, wie ich sie vor dem Lande und meinem Könige verantworten kann. Es ist darauf hingewiesen, daß das Defizit in einer Denkschrift von 1869 vielleicht etwas zu grell geschildert worden. Aber m. H. wie dem auch sein möge, so kann ich darauf nur erwiedern, daß diese Denkschrift nicht zu der von mir angetretenen **Erbschaft** gehört. Was nun die künftige Gestaltung unserer Finanzverhältnisse betrifft, so darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß es möglich sein werde, billige Wünsche des Landes Berücksichtigung finden zu lassen. Uebrigens hat die Maßregel, welche im vorigen Jahre ergriffen worden, ich meine die Consolidation der Staatsanleihen, von der ich geglaubt hatte, sie würde an dem ersten Herrn Redner einen Vertheidiger finden, ganz unbeachtet gelassen. Ich möchte nun aber fragen, ist es nicht ein Glück für unsere Finanzverhältnisse, daß die Deckung der Staatsschulden noch nicht mit schweren Opfern erkauft werden darf? Der erste Herr Vorredner hat von den Unterschüssen gesprochen, welche sich im Jahre 1871 ergeben müssen. Meine Herren! Es kommt hierbei ganz besonders die Wirkung des Krieges auf die directen Steuern in Betracht u. will ich in dieser Beziehung nur bemerken, wie sich die Einnahmen der ersten 11 Monate dieses Jahres gegen die des vorigen Jahres gestellt haben. Dieselben haben ein Mehr von 494,520 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. ergeben; hierüber hat sich aber bei der Klassensteuer wie das auch ganz selbstverständlich ist, eine ganz bedeutende Mindereinnahme herausgestellt. Der Krieg hat, da er vom ersten Augenblick ein glücklicher war, nur eine geringe Störung hervorgebracht; daher erklärt sich die Erscheinung, daß die Einnahme nicht in der befürchteten Weise zurückgeblieben sind, und auf der anderen Seite Ersparnisse eintreten können. Nach allen bis jetzt vorliegenden Thatsachen glaube ich daran festhalten zu können, daß es gelingen wird, das Jahr 1870 sowohl, wie das Jahr 1871 ohne Deficit zum Abschluß zu bringen; daß ich nach dem Kriege, wenn ich dann noch die Ehre haben sollte, Finanzminister zu sein, auch an eine Reform denken werde, glaube ich ebenso versichern zu dürfen.

— Abg. v. Benda: Er könne höchstens die Zuverlässigkeit und Wahrscheinlichkeit der Einnahmen des Etats in Zweifel ziehen; das sei der einzige Angriffspunkt. Er finde, daß in dem Etat trotz des Krieges eine Menge Wünsche berücksichtigt worden sind und sei vor Allem befriedigt, daß der Etat ohne Defificit abschließt. Er ist daher der Meinung, daß an dem Etat im Großen und Ganzen nichts zu erinnern sei.

(Schluß folgt.)

Das **Herrenhaus** ertheilte in seiner 3. Sitzung am 21. d. Mts. der Verordnung vom 17. Aug. d. J. für die Hohenzollernschen Lande zur Ausführung der Gesetze über die Kriegsleistungen und die Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der zum Dienst einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve ohne Diskussion seine verfassungsmäßige Genehmigung. In der 4. Sitzung am selbigen Tage wurde die beantragte Adresse (s. gest. Num.) an Sr. Maj. den König angenommen.

Deutschland.

Berlin, den 22. December. **Eine Anfrage des Papstes.** Es wird der „K. Z." versichert, daß neuerdings auf eine Anfrage des Papstes, ob derselbe auf ein Asyl im preußischen Staate rechnen könne, vom Könige eine Antwort in durchaus bejahendem Sinne erlassen sei. Der Besuch, des Msgr. Ledochowsky im Hauptquartier stände mit Anfrage und Antwort im entschiedensten Zusammenhange u. wären fürs Erste Köln und Fulda, letzteres seiner zahlreichen, fast leer stehenden großen Paläste wegen, in Vorschlag gekommen, um für einen eventuellen Aufenthalt des heiligen Vaters in Deutschland dem letzteren als Residenzort zu dienen. Die „Kreuz-Ztg." zweifelt an der Wahrheit dieser wunderlichen Mittheilung.

— **Zur Verhaftung Liebknecht's u. Bebels.** Noch kurz vor ihrer Verhaftung haben die Hrn. Bebel und Liebknecht eine Volksversammlung abgehalten. Von einer Zurücknahme der deutschen Lande Elsaß und Lothringen wollten sie natürlich nichts wissen, und zwar, wie Liebknecht sehr überzeugend motivirte, weil es ja doch in Zukunft, wo es kein Deutschland und kein Frankreich, sondern nur noch ein vereinigtes Europa geben würde, gleichgültig sei, ob jene Provinzen von Deutschen oder Franzosen beherrscht würden. Das endlich unter vielen Mühen und Opfern zu Stande gekommene deutsche Einigungswerk hatte sich Bebel zur Zielscheibe einer Polemik erkoren, die Alles, was dem Deutschen achtungswerth und heilig ist, mit unwürdigem und geistlosem Spotte übergoß. Die Begeisterung, die in diesen großen Tagen unser ganzes Volk ergriffen und zu gewaltigen Thaten fortgerissen hat, ist in den Augen dieser Leute nur ein „patriotischer Dusel". Den Leipziger Verhaftungen sind, wie man meldet, in ganz Sachsen Haussuchungen bei den bekannteren Mitgliedern der socialdemokratischen Partei gefolgt, die jedoch zu keinen neuen Verhaftung geführt zu haben scheinen. Die Maßregeln sind auf Grund von Mittheilungen des Generalgouvernements durch das sächsische Justizministerium verfügt worden, der bürgerliche Gerichtstand ist also hoffentlich den Angeschuldigten gewahrt.

— **Die Beschießung von Paris** stellt die Prov. Corrsp. in nahe Aussicht. Sie schreibt: „Vor Paris hat in den letzten Wochen volle Ruhe geherrscht. Vermuthlich hat General Trochu vor einem etwaigen neuen, und dann wohl letzten Ausfallversuche bestimmten Nachrichten über das zu erhoffende Zusammenwirken mit den Kräften außerhalb Paris abwarten wollen. Inzwischen lassen mancherlei Anzeichen darauf schließen, daß unsererseits, Falls nicht in bestimmter naher Zeit die Uebergabe von Paris erfolgt ist, zum förmlichen Angriffe der Forts übergegangen werden soll."

— **Die englische Antwort** auf die Depesche des Bundeskanzlers über die Luxemburgische Angelegenheit ist endlich hier eingetroffen. Inhalt und Ton des Aktenstücks sind sehr versöhnlich gehalten. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß Deutschland eine förmliche Lossagung vom Neutralitätsvertrage nicht beabsichtige u. zu einer friedlichen Erörterung der erhobenen Beschwerde die Hand bieten werde.

— Die Ersatzbataillone von 18 Infanterie-Regimentern sind auf den Kriegsschauplatz abgegangen mit der Bestimmung, die Besatzung für den Elsaß und Deutsch-Lothringen zu übernehmen, um die dort bisher verwendeten Truppen für die Feldarmee frei zu machen. 10 Bataillone sind für der Elsaß und 8 für Metz bestimmt.

— Der **Handelsminister** hat die königlichen Eisenbahn-Directionen angewiesen, beziehungsweise die Directionen der Privatbahnen ersucht, den Ehefrauen und Eltern verwundeter Soldaten bei amtlich nachgewiesener Mittellosigkeit einmalige freie Hin- und Rückfahrt zu den Lazarethen zu gewähren, sofern die letzteren sich im Inlande befinden und die Dringlichkeit des Besuches nachgewiesen ist.

— Ueber die Depesche, welche der Bundeskanzler, wie wir gestern meldeten, nach Wien gesendet hat, und welche sich durch den besonders freundschaftlichen Ton, den sie gegen das österreichisch-ungarische Cabinet anschlägt, auszeichnet, erfahren wir, daß dieselbe, wenn nicht direct, so doch indirect auf die gemeinsamen Aufgaben hinweist, welche Oesterreich und Deutschland in so manchen Fragen, welche das Vorherrschen der deutschen Cultur berühren, auf eine gegenseitige Unterstützung hinweist. Der österreichische Reichskanzler soll sich über Inhalt und Ton der Depesche sehr erfreut gezeigt haben; auch wird die Depesche den Grafen Beust in seiner neuerlich eingenommenen Position wesentlich kräftigen.

— **Das Budget** pro 1871, welches die Regierung der preußischen Volksvertretung vorgelegt hat, giebt trotz der überaus günstigen Darstellung, welche der Finanzminister in seinem einleitenden Vortrag von unseren Finanzverhältnissen gegeben hat, doch zu nicht gerade erfreulichen Betrachtungen Veranlassung, indem es zeigt, wie sehr die Grundsätze, welche man im Finanzministerium bei Aufstellung der einzelnen Etats beobachtet hat, von denen abweichen, welche die preußische Volksvertretung und auch wenigstens ihren Versicherungen nach die leitenden Finanzmänner bisher für richtig gehalten haben. Das Budget balanzirt zwar in Einnahme und Ausgabe und das Ideal eines guten Finanzministers ist somit erreicht. Aber wie ist dieses Gleichgewicht hergestellt? Der Finanzminister versichert und zwar ausdrücklich, daß bei Aufstellung des Budgets den Wirkungen des Krieges volle Rechnung getragen sei, aber demnach hätte man annehmen müssen, daß die einzelnen Einnahmeposten sehr reduzirt seien. Statt dessen finden wir, daß bei der Klassensteuer und bei der Gewerbesteuer, ja sogar bei der unglücklichen Mahl- und Schlachtsteuer, die nach dem Kriege von 1866 einen so entsetzlichen Rückgang zeigen, der sich nur nach u. nach ausgeglichen hat, die Einnahme von 1871 eben so hoch angesetzt ist, als sie pro 1870 veranschlagt war. Ja, bei der klassifizirten Einkommensteuer, Gebäudesteuer, Stempelsteuer und anderen sind sogar Erhöhungen angenommen. Kann man wirklich auf eine solche Einnahne rechnen? Wenn der Krieg sich lange in das Jahr 1871 hineinziehen sollte, sicherlich nicht. Aber auch, wenn bald der Friede abgeschlossen wird, ist bei Weitem nicht auf eine so hohe Einnahme zu rechnen. Der Krieg hat doch ganz unzweifelhaft die Zahl der bisherigen Steuerzahlenden in erschreckender Weise vermindert und wird sie auch im günstigsten Falle voraussichtlich noch so lange dadurch vermindern, als in Frankreich eine deutsche Besatzung bleiben muß, was naturgemäß eine große Anzahl Personen der Steuerzahlung entzieht. Dann ist doch sicherlich während des Krieges auch der Wohlstand nicht gestiegen und doch ist, wie schon oben bemerkt, die Einnahme aus der Einkommensteuer höher angesetzt worden als bisher. In Berlin hat sich bei der Veranlagung zwar ein Mehrertrag von 26,000 Thlr. ergeben, aber glaubt man im Finanzministerium vielleicht, daß der Krieg ohne Einfluß auf den Wohlstand des preußischen Volkes geblieben ist? Man möge nur ein Mal die Verhältnisse in den kaufmännischen und gewerbetreibenden Kreisen, wie sie sich

durch den Krieg gestaltet haben, untersuchen, dann wird man sich baldüberzeugen, wie es nicht nur unmöglich ist, die Einnahmen aus der Einkommensteuer zu steigern, sondern wie sogar wahrscheinlich eine Herabsetzung gegen 1870 wird eintreten müssen. Denn viele Personen, welche bis jetzt Einkommensteuer bezahlt haben, sind durch den Krieg in Verhältnisse gebracht, daß sie dies nicht mehr können, und Andere wieder werden bedeutend in der Steuerstufe herabgesetzt werden müssen.

— Die Fraction der Katholiken des Abgeordnetenhauses, der sich 50 Mitglieder angeschlossen, hat sich gestern definitiv constituirt; sie hat den Namen: „Centrum (Verfassungspartei)" — zum Unterschiede von dem Centrum (Altliberale) — angenommen.

— Der Provinzial Correspondenz entnehmen wir folgenden Artikel über das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich. Dieselbe schreibt: In dem Augenblicke, wo die Neugestaltung Deutschlands auf Grund der Verträge des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten ihren Abschluß erhalten soll, richtet sich der Blick der deutschen Politiker vielfach auch auf die Beziehungen des neuen deutschen Reichs zur österreichisch-ungarischen Monarchie, theils mit Rücksicht auf den Prager Frieden, in welchem Preußen und Oesterreich sich über ihre Auffassung von der damals erwarteten Gestaltung der deutschen Verhältnisse verständigt hatten, theils und vor Allem in dem Wunsche, mit dem mächtigen Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit ebenso wie den Gesinnungen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen. In dem Prager Frieden war in Aussicht genommen, daß die süddeutschen Regiernngen sich zu einem Bunde vereinigen würden, welcher neben einer eigenen unabhängigen Stellung zugleich in engere nationale Beziehungen zu dem Norddeutschen Bunde treten sollte. Diese Voraussetzung ist Seitens der süddeutschen Staaten nicht verwirklicht worden: dieselben haben nur die nationalen Beziehnngen zu Norddeutschland und zwar zunächst in der Erneuerung des Zollvereins und in den Schutz- und Trutzbündnissen angeknüpft.

Niemand vermochte vorauszusehen, daß unter dem nationalen Aufschwunge, welchen der unerwartete französische Angriff hervorrief, die deutsche Entwickelung ihren Abschluß in der Errichtung eines neuen deutschen Reiches finden würde. Norddeutschland aber konnte diese aus dem Geiste des deutschen Volkes in freier Bewegung hervorgegangene Entwickelung nur freudig begrüßen.

Was Oesterreich betrifft, so darf dasselbe auf die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse mit dem berechtigten Vertrauen blicken, daß alle Genossen des neuen deutschen Bundes mit unserem Könige von dem Verlangen beseelt sind, aufrichtig freundschaftliche Beziehungen zu dem österreichisch-ungarischen Nachbarstaate zu pflegen, wie solche in den gemeinsamen Interessen und in der Wechselwirkung ihres geistigen und Verkehrslebens begründet sind.

Das deutsche Volk darf sich der Hoffnung hingeben, daß die Festigkeit und Sicherheit seiner nationalen Gestaltung von ganz Europa und besonders von den Nachbarländern nicht bloß ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung begrüßt werden, und daß insbesondere auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen werden. Unsere Regierung wird nicht anstehen, der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber diese Zuversicht offen und vertrauensvoll Ausdruck zu geben. —

Ausland.

Italien. Der Papst soll die Absicht hegen über Italien das Interdict zu schleudern. Worin besteht dieses Interdict? In Folgendem: Kein Priester soll mehr taufen, trauen, Ablaß ertheilen, den Segen geben; keine Glocke soll mehr läuten; es ist gewißermaßen eine religiöse Hungersnoth, zu der die Gläubigen verurtheilt werden sollen. Nun fragt es sich, ob die zerknirschten Gemüther vor dem Statthalter Christi Buße thun, oder ob die moderne Generation findet, sie könne ohne das Papstthum leben. —

Provinzielles.

Insterburg. Der kriegerische Ruhm der mehrerwähnten Bertha Weiß hat mit der Verurtheilung derselben zu 4 Monaten Gefängniß geendet.

Verschiedenes.

— Die Trauben sind sauer. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Wilhelmshöhe berichtet: Am Freitag den 9. sprach der Kaiser bei einem Spaziergange im Park in sehr offener Weise mit mehreren Herren seines Gefolges über die Aussichten seiner Rückkehr nach Frankreich. „Ich möchte es gerne bekannt werden lassen", sagte er, „daß ich nie beabsichtige, den Thron auf ein militärisches Pronunciamento hin wieder zu besteigen — ebensowenig durch die Hülfe der Soldateska, als durch die Hülfe Preußens. Ich bin der einzige Souverain, welcher — nächst der Gnade Gottes — durch den Willen des Volkes regiert; und ich werde dem Ursprung meiner Autorität nie untreu werden. Das ganze Volk, welches meine Wahl viermal gebilligt hat, muß mich aus freien Stücken durch sein Votum zurückrufen, sonst werde ich niemals nach Frankreich zurückkehren. Die Armee hat nicht mehr Recht, mich auf den Thron zu setzen, als die Advokaten und Pflastertreter hatten, mich von demselben zu stoßen. Das französische Volk, dessen Souverain ich bin, hat allein die Entscheidung." — Als dann am 11. — so erzählt der Korrespondent weiter — in Gegenwart des Kaisers der Protest erwährt wurde, den eine Anzahl gefangener französischer Offiziere in der „Independance Belge" gegen eine Wiederherstellung einer Dynastie erlassen hatte, erzählte er, wie ihm der Kriegsminister kurz nach dem Plebiszit im Mai dieses Jahres ein Liste mit den Namen von 100 jungen Offizieren vorlegte, die fast öffentlich für die Orleans'sche Dynastie agitirt hatten. Der Minister wünschte zu wissen, was in dieser Angelegenheit zu thun sei. Napoleon sah die Liste durch und machte den Kriegsminister darauf aufmerksam, daß meist nur Lieutenants, nur weniger Kapitäns und kaum ein einziger Offizier höheren Ranges darauf stand. Dann zeigte er ihm einen Brief des Herzogs von Aumale aus dem Jahre 1859 oder 1860, in welchem dieser den Anhägern der Familie Orleans rieth, ihre Söhne nach der Militärakademie von St. Cyr zu schicken. „Sie sehen demnach", fuhr Napoleon fort, „daß man den Offizieren, die den gegenwärtigen Protest veröffentlichen, wenigstens nicht den Vorwurf machen kann, in Folge unseres schlechten Waffenglücks antibonapartistisch geworden zu sein." Zum Schluß versichert der Correspondent aus bester Quelle zu wissen, daß seit zehn Jahren eine Verschwörung bestanden hat, die Armee mit Offizieren orleanistischer Sympathien zu überfluthen. —

Locales.

— **Ostbahn.** Im Budget ist die Annahme von den Staatsbahnen p. 1871 mit einer bedeutenden Steigerung angenommen. Während der Etat pr. 1870 35,272,614 Thlr. in Einnahme enthält, steben in dem Etat pro 1871 37,580,336 Thlr., also 2,207,722 Thlr. mehr. Man sollte glauben, daß eine solche Steigerung der Einnahmen während und unmittelbar nach einem großen Kriege nicht erwartet werden darf. Die thatsächlichen Verhältnisse sind jedoch der Art, daß den Erwartungen des Etats aller Wahrscheinlichkeit nach entsprochen werden wird. Bei der Ostbahn z. B., welche eine um 1,316,000 Thlr. höhere Einnahme in dem Etat p. 1871 zeigt, nämlich 9,180,000 Thlr., haben die wirklichen Einnahmen in diesem Jahre trotz des Krieges 9 Millionen betragen. Die durch die Ostbahn bewirkten Militärtransporte waren nicht sehr bedeutend und die daraus entstehende Einnahme fällt nicht ins Gewicht, zumal wenn man andererseits die in Folge der Militärtransporte eingetretene Beschränkung des Verkehrs in Betracht zieht. Die im Etat pro 1871 angesetzte Einnahme von der Ostbahn ist um so mehr zu erwarten, als die Strecken Schneidemühl-Flatow, Dirschau-Preuß. Stargardt ($7\frac{1}{4}$ Meilen) und Insterburg-Gerdauen (6 Meilen) sich im Jahre 1871 im Betriebe befinden werden. Der Verkehr auf der Ostbahn hat in den letzten Jahren überhaupt sehr erheblich zugenommen. Im Jahre 1867 betrugen die Einnahmen derselben ca. $6\frac{1}{2}$ Mill., 1868 $7\frac{1}{2}$ Mill. 1869 $7\frac{7}{10}$ Mill., 1870 ca. 9 Mill. Um so mehr berechtigt sind die Forderungen, welche Seitens der Provinz Preußen in Beziehung auf die Vermehrung der Betriebsmittel 2c. schon seit längerer Zeit vergeblich gestellt werden.

— **Zur Signatur der Kulturbestrebungen der Polen in Preußen.** Unsere polnische Kollegin, die „Gaz. Tor." brachte kürzlich ein Anschreiben an ihre Leser, worin sie diesen notifizirte, daß sie mit dem 1. Jan. k. J. das fünfte Jahr ihres Bestehens beginne und sich während dieser Zeit, wozu wir ihr herzlich gratuliren, recht viele Leser und eifrige Freunde in Westpreußen, Posen u. Ober-Schlesien erworben habe.

In diesem Anschreiben läßt sich die Redaktion kurz nicht blos über die Bearbeitung ihrer politischen Mittheilungen aus, sondern hebt besonders hervor, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf die inneren Angelegenheiten und die Entwickelung der gesellschaftlichen Zustände desjenigen Theils des polnischen Volkes, welcher in Preußen lebt, gelenkt habe. Und welches sind nun die social-politischen und die civilisatorischen Interessen, welche unsere polnischen Mitbürger beschäftigen und für die sich auch unsere Kollegin, und zwar mit Erfolg und wie wir aus eigener Lektüre Ihres geschätzten Blattes uns hinzuzufügen erlauben, mit Geschick und Einsicht publizistisch bethätigte? —

Die Hebung des Landbaues durch landwirthschaftliche Vereine und Fachschulen; die Hebung der Gewerbethätigkeit durch Kredit- und Gewerbevereine; die Förderung der allgemeinen Volksbildung durch angemessene Organisation der Volksschulen; die Ausbildung des weiblichen Geschlechts nach Maßgabe der Forderungen sowohl der heutigen Civilisation als auch unseres Landes, die Betheiligung an den Wahlen zur Gemeinde, zum Landtage und Reichstage; schließlich die Begründung eines polnischen Theaters in Posen.

Gegen diese civilisatorischen Bestrebungen unserer polnischen Mitbürger an sich wird kein gerechter und liberaler preußischer Deutsche Etwas sagen, er wird dieselben im Gegentheil nur billigen können. Aber welchen Effekt macht die Verfolgung dieser Zielpunkte von polnischer Seite in Wirklichkeit auf die Deutschen? Es kann den Polen dieser Moment nicht gleichgültig sein, da sie denn doch mit uns Deutschen zusammenleben und nach menschlichem Ermessen für lange Zeiten werden zusammen leben müssen. Unsere Sympathie, oder Antipathie ist von Bedeutung für sie und wollen wir daher unsere Wahrnehmungen über diesen Punkt ehrlich und offen mittheilen. Die Wahrheit versöhnt, hilft vorwärts. (Schluß folgt.)

— **Kaufmännischer Verein.** Der Verein wählte in seiner Generalversammlung am Mittwoch den seitherigen Vorstand, jedoch mit theilweiser Verlegung der Aemter, so daß derselbe für das Jahr 1871 bestehen wird aus Herrn Schirmer als Vorsitzenden, Herrn Gielzinski als Stellvertreter, Herrn Gerbis als Rendant, Hrn. Kotze Schriftführer, Hrn. Steinert als Leihbibliothekar und den Hrn. Gustav Prowe, C. A. Gukfch und Leopold Neumann als Beisitzern.

— **Militärisches.** Die Militär-Aushebungs-Behörden haben Veranlassung gehabt sich über mangelhafte Führung von Kirchenbüchern zu beschweren, wodurch in einzelnen Fällen weitläuftige Correspondenzen herbeigeführt worden sind.

— **Lotterie.** Von der Königl. Regierung ist darauf hingewiesen worden, daß dem Vertrieb der Loose einer Waaren-Lotterie, welche der Königlich Sächsische Militär-Hilfs-Verein zu Leipzig zum Besten der Deutschen Invaliden aus dem Feldzuge von 1870 veranstaltet, keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen sind.

— **Postwesen.** Da mit dem 1. Jan. 1872 das Metermaß zur Anwendung kommt, so haben die Postbehörden sämmtliche Ortsentfernungen nach dem Maaßstabe von 7500 Meter pro Meile zu regeln.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Dezbr. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$76\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$76\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	68
Westpreuß. do. 4%	78
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{8}$
Amerikaner	$94\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien.	54
Weizen:	
Dezember	76
Roggen:	fester.
loco	$52\frac{1}{4}$
Dezbr.	$52\frac{3}{4}$
Januar	$52\frac{3}{4}$
April-Mai	54
Rüböl:	
loco April-Mai	15
pro 100 Kilogramm.	$29\frac{1}{4}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 12.
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 16.

Getreide-Markt.

Danzig, den 22. Dezember. Bahnpreise.

Weizenmarkt matt und schwache Kauflust; zu notiren bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 118—130 Pfd. nach Qualität mit 65 — 75 Thlr. für extrafein und schwer auch 76 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 47 — 50 Thlr. pr 2000 Pfd.,

Gerste, flau, kleine 99 — 105 Pfd. $40\frac{1}{2}$ — 41 Thlr., große 105 —112 von 42—44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen matt, von 43 — 46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 39—40 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 68 — 78, pr. Dezember 80, per Frühjahr 77.

Roggen, loco 50—$53\frac{1}{2}$, per Decb. $52\frac{3}{4}$, per Frühjahr $53\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco $14\frac{5}{6}$ Br., p. Dezember $14\frac{2}{3}$, p. Frühjahr 100 Kilogramm $29\frac{3}{4}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{3}$, p. Dezember $16\frac{5}{12}$, pr. Frühjahr $17\frac{1}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Dezember. Temperatur: Kälte 17 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 13 Fuß 1 Zoll.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Versailles, d. 22. Dezbr. Der Königin Augusta in Berlin. Wahrscheinlich in falscher Annahme, daß eine franz. Nord-Armee nahe sei, gestern größerer Ausfall gegen Stains, was vom 2. und Füsilier-Bataillon 1. Garde Regiments wiedergewonnen, u. gegen Le Bourget, das vom 2. Bataillon Elisabeth und einem Bataillon Augusta wiedergenommen ward. Bedeutender Artillerie-Kampf, viele hundert Gefangene, geringer Verlust diesseits. Vorstoß gegen die Sachsen von Bobigny auf Sévran, von Rosny und Neuilly an der Marne gegen Chelles, überall zurückgeworfen. Heute Erwartung eines neuen Angriffs daselbst. Heiterer Frosttag, Nachts 5 Grad Kälte.

Wilhelm.

Versailles, d. 22. December Nachts. Vor Paris wurden beim Ausfall am 21. d. über 1000 unverwundete französische Gefangene gemacht; die nicht angegriffenen Fronten wurden während des Ausfalls wie gewöhnlich unausgesetzt mit Granaten beworfen. Auf das 5. Armeecorps allein fielen 350 Granatschüsse, wovon der Verlust des Corps 1 Verwundeter.

Am 22. gingen 2 feindliche Brigaden längs der Marne gegen den linken Flügel der Position des sächsischen Armee-Corps vor, wurden aber durch das flankirende Feuer zweier Württembergischer Batterien zum Rückzuge veranlaßt.

v. Podbielski.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von der Königlichen Kommandantur ist den hier internirten französischen Kriegsgefangenen (mit Ausnahme der Offiziere) der Besuch der Restaurations- und Schanklokale untersagt.

Wir weisen hiermit alle Inhaber gedachter Lokale an, den französischen Gefangenen die Aufnahme, Bewirthung resp. Verabfolgung von Speisen und Getränken zur Vermeidung einer Executivstrafe bis 10 Thlr. nicht zu gewähren.

Thorn, den 23. Dezember 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender

Gouvernements-Befehl.

Für die Dauer des Kriegszustandes verbiete ich im Bezirke des Gouvernements der Küstenlande die in Kopenhagen erscheinenden Zeitungen „Dagbladet" und „Faedrelandet" einzuführen, zu halten oder zu verbreiten.

Die Uebertretung dieses Verbots wird in Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bestraft.

H.-Q. Hannover, den 15. Dezbr. 1870.

Der General-Gouverneur der Küstenlande.

gez. **von Falkenstein.**

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Beachtung publicirt.

Thorn, den 22. Dezember 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Publicandum.

Nachbezeichnetes Kiefern Bauholz, welches auf dem trockenen Ufer an dem Drewenzflusse bei Gumowo und Neudorf befindlich ist, und zwar:

48 Stück Rundholz á 48' lang 13" stark,
26 „ Rundholz à 46' lang 14" stark,
2 „ Rundholz à 24' lang 12" stark,
2 „ Kantbalken à 32' lang 9" stark,
1 „ Mauerlatte à 30' lang 9" stark,

soll im Wege der Exekution meistbietend verkauft werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

den 29. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr

im Schulzen-Amte zu Gumowo angesetzt ist.

Kauflustige wollen sich zu demselben zahlreich einfinden.

Thorn, den 16. Dezember 1870.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Der Ausverkauf wegen Aufgabe meines Geschäfts von Petroleum-Lampen, Messing, Blech und Lakierwaaren zu sehr billigen Preisen, wird fortgesetzt.

Carl Kleemann.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und des Kreises Thorn, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft aus der Culmerstraße nach der Elisabeth- und Schloßstraßen-Ecke verlegt habe, und bitte mir das bisherige Vertrauen und Wohlwollen auch in die jetzige Wohnung übertragen zu wollen.

A. Gehrmann,
Klempnermstr.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend:

Alle Sorten echt Thorner Pfefferkuchen aus der Fabrik von H. Thomas hierselbst. Bei Entnahme von 1 Thlr. verabfolge 5 Sgr. Rabatt.

E. Senkpeil,
Brückenstraße Nr. 9.

Weißen und gelben Wachsstock, Bienenkörbchen, Pyramiden, schöne weiße Altarlichte, Petroleum à Quart 5 Sgr. empfiehlt

Adolph v. Blumberg.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Gold-, Silber-Waaren und Alfenid-Lager, sowie Petschafte aller Art sauber und billigst

M. Loewensohn, Brückenstr. 43.

Ein Lehrling kann in mein Cigarrengeschäft sofort eintreten.

Carl Schmidt.

Soeben erschien in meinem Verlage und als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlenswerth:

Katholisches Gebet- und Gesangbuch,

worin

im ersten Theil auserlesene Morgen-. Abend-, Tägliche-, Wöchentliche-, Meß-, Buß-, Beicht-, Kommunion- und Ablaß-Gebete;

ferner

Andachtsübungen und Gebete auf die Festtage des Herrn und der Heiligen durchs ganze Kirchenjahr, so wie Gebete bei gewissen Anläßen und Nöthen, als auch Gebete für Kranke und Verstorbene.

Zusammengetragen und bearbeitet von

Stanislaus Chr. Vinc. Sydow, Pfarrer.

Mit Approbation des hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariates Posen.

6. Auflage. Preis gebunden 20 Silbergroschen.

Ernst Lambeck.

Bei angegriffener Brust und Lungenleiden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 2. November 1870. Auch der Unterzeichnete ist durch den Erfolg dahin gebracht, **die Heilkraft Ihres Malz-Extracts** bei angegriffener Brust (durch Vorlesungen hervorgerufen) anzuerkennen. **Herrmann Weber**, Rhetor. — Lobositz, 15. September 1870. **Ihre unübertrefflich schöne Malzchocolade** hat so heilsam auf mich gewirkt, daß ich dieses wohlthätige Erzeugniß auch ferner haben muß; ebenso Ihre **vortrefflichen Brustmalzbonbons. A. Vogelsang**, Fürstlich Schwarzenberg'scher Schloß-Zimmerverweser.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

---

159. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. Dezember a. c.

Ganze Loose zu Thlr. 3. 13 Sgr., halbe zu Thlr. 1. 22 Sgr., und viertel Loose zu 26 Sgr. sind gegen Postnachnahme oder gegen Posteinzahlung zu beziehen aus der Haupt-Kollecte von

H. P. L. Horwitz Sohn,

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Pläne und Listen gratis. Prompte und reelle Bedienung.

---

33. **Preußische Lotterie-Loose** 33.

zur 1. Klasse 143. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß Originale: $^1/_1$ à 39 Thlr., $^1/_2$ à 16 Thlr., $^1/_4$ à $7^1/_2$ Thlr. Antheile: $^1/_4$ à 4 Thlr., $^1/_8$ à 2 Thlr., $^1/_{16}$ à 1 Thlr., $^1/_{32}$ à $^1/_2$ Thlr. (Letztere für alle 4 Klassen gültig: $^1/_4$ á 18 Thlr., $^1/_8$ à 9 Thlr., $^1/_{16}$ à $4^1/_2$ Thlr., $^1/_{32}$ à $2^1/_4$ Thlr.)

C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.

33. 33.

Prima-Petroleum

vorzüglicher Qualität, **Stearin-** und **Paraffinkerzen** und **Wachskerzen** jeder Packung. **Wasserglas** zum Conserviren der Eier f. d. Winter, **flüssiges Waschblau**, alle übrigen Waschblaus an Güte und Billigkeit übertreffend; ferner alle Arten von Waschartikeln, Toilettenseifen, Stärke in den verschiedensten Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

Julius Claass.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami
na rok zwyczajny
1871.

Cena 5 śgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok jedenasty i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Atrappen und Cartonagen

mit Parfümerien gefüllt, in den reizendsten Genres von $2^1/_2$ Sgr. bis 6 Thlr. empfiehlt

Julius Claass.

!!Christbaumsachen!!

in größter Auswahl und billig bei

Oscar Wolff.

Täglich frische beste Stettiner Hefe bei **L. Dammann & Kordes.**

Apfelsinen bei **L. Dammann & Kordes.**

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Steinkohlen

in Waggonladung und in kleinern Parthieen offerirt **Eduard Grabe.**

Petroleum à Quart 5 Sgr.; Spielsachen zum Ausputzen der Küchen, Tüllen zu Lichten an Weihnachts-Bäumen bei

A. Gehrmann, Schützenhaus-Ecke.

— Zu vermiethen —

zwei große Kohlenkeller bei

N. Neumann.

Kaufgesuch.

Ein zahlungsfähiger Käufer sucht einzelne Holzparzellen oder ganze **Holzbestände** von **Rittergütern** zu kaufen. Am liebsten wird auf **starke** Kiefern- oder Eichenbestände reflectirt. Bei entsprechenden Verhältnissen wird der gesammte Kaufpreis beim Abschluß des Geschäfts bezahlt. Reflectirende Verkäufer wollen ihre Offerten unter **T. R. 70** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** einsenden.

Mahns Glas-Salon.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

Caffee-Concert.

Anf. 3 Uhr Nachm. Entree $2^1/_2$ Sgr.

Mahn.

Sonnabend, den 24. d. Mts., 6 Uhr Abends Vortrag des Rabb. **Dr. Oppenheim** im Gemeindehause, 1 Treppe.

Thema: Die Juden unter der Herrschaft der Babylonier und Perser.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auch auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben, und zwar:

Ohne Goldschnitt zu 16 und 20 Sgr.,
mit Goldschnitt und Deckenvergoldung Thlr. 1. 5 Sgr.,
in Leder und reich vergoldetem Deckel, Thlr. 1. 15 Sgr.
feinste Einbände zu Thlr. 2.,
Sammet-Einbände zu Thlr. 3. 15 Sgr.

Ernst Lambeck.

Große Mandeln und Puder-Zucker zu Marzipan empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 28. und 29. Dezember.

Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung fro. zu beziehen durch

J. G. Kämel.

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3—4 Zimmern, nebst Zubehör, wird sogleich zu miethen gewünscht.

E. Kittlaus,

Eine mbl. Stube n. Kab. part. ist zu verm. Gerechtestr. 95.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 25. Dezbr. Zum ersten Male: **„Das Märchen vom Könige Allaold."** Dramatisches Original-Märchen in vier Aufzügen und einem Vorspiel: **„Der Mann ohne Namen."** von Rudolph Kneisel.

Montag, den 26. Dezbr. Zum ersten Male. Auf allgemeines Verlangen: **„Ein Bürger von Thorn** oder: **Die Schweden vor Thorn."** Großes historisches Schauspiel aus den Zeiten des dreißigjährigen Kriegs, der Thorner Chronik entlehnt von † † †

Dienstag, den 27. Dezbr. Zum ersten Male: **„Der Soldat im Feuer** oder: **Der Bräutigam auf der Probe."** Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen van Ziegler. Vorher: **„Unter dem Weihnachtsbaume."** Weihnachtsbild in einem Aufzuge von Robert Jonas.

Die Direction des Stadttheaters.

Adolf Blattner.

Es predigen.

In der ev. luth. Kirche.

Sonnabend den 24. Dezember.
5 Uhr Abends Christnachtfeier.

Am 1. Weihnachtsfeste.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Kollecte an beiden Festtagen Vor- und Nachm. für das hiesige Waisenhaus.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Vor- und Nachmittag Collecte für das hiesige Waisenhaus.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Am 2. Weihnachtsfeste.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst und Communion 12 Uhr; 11½ Uhr Beichte Herr Pfarrer Klebs
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag d. 30. Dez. fällt die Wochenpredigt aus.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachmittag Collecte für das hiesige Waisenhaus.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.